Vorwort

An den Beginn der 99. Ausgabe der „Archaeologia Austriaca“ dürfen wir die Bekanntgabe der Gewinner des Preises für den besten Artikel des vergangenen Hefts 97–98/2013–2014 stellen. Unser wissenschaftlicher Beirat hat sich für den Beitrag *Forschungen zur Akustik der Prähistorie. Versuch einer raum- und instrumentenakustischen Analyse prähistorischer Bauten und Instrumente* entschieden. Als Preis wird der Verfasserin und den Verfassern Beate Maria Pomberger, Jörg Helmut Mühlhans und Christoph Reuter ein Bücherpaket des Instituts für Orientalische und Europäische Archäologie überreicht. Im Namen des Herausgebergremiums und des Redaktionsteams möchten wir der Gewinnerin und den Gewinnern herzlich gratulieren.

Im aktuellen Heft finden sich fünf Artikel, ein thematischer Schwerpunkt mit zwei Beiträgen sowie sechs Buchrezensionen. Der erste Artikel stammt von Ole Aslaksen, der sich den Themen Kulturtransfer und Mobilität im östlichen Mittelmeerraum in der Bronzezeit widmet. Im Zentrum von Ole Aslaksens Untersuchung stehen die Reisenden selbst. Am Beispiel Zentralmakedoniens, jener Region, die im Schnittpunkt zwischen Nordägäis und Südbalkan liegt, untersucht der Autor, inwieweit die Mobilität dieser Händler, Handwerker, Krieger, Bräute usw. zur Herausbildung einer spezifisch regionalen, materiellen Kultur beigetragen hat. Die zentralmakedonische spätbronzezeitliche Gesellschaft interpretiert er als kosmopolitisch, da in ihr nördliche und südliche Kulturinventare vermischt und Menschen aus der Ägäis sowie aus Zentraleuropa und vom Balkan in ein lokales System integriert wurden.

Im zweiten Beitrag präsentieren Robert Schumann, Jutta Leskovar und Maria Marschler die Ergebnisse der Neuuntersuchung von Zähnen aus den angeblichen Kindergräbern von Mitterkirchen. Viele Jahre dienten diese reich ausgestatteten Kindergräber als (einziger) Beweis dafür, dass Sozialstatus bereits in der späteren Hallstattzeit erblich war. Wie Schumann und seine Kolleginnen plausibel belegen, handelt es sich allerdings um die Zähne von Erwachsenen. Dies legt den Schluss nahe, dass die Tradition reich ausgestatteter Kindergräber wohl doch erst in der frühen Latènezeit aufgekommen ist. Beiträge wie diese zeigen deutlich, wie erkenntnisreich Kooperationen zwischen Anthropologen und Archäologen sein können und welche Bedeutung dieser Zusammenarbeit in der Gräberanalyse zukommt.

Süditalien in der Bronzezeit ist Thema der zwei darauffolgenden Beiträge. Ein erster sehr ausführlicher Bericht der Ergebnisse zweier Ausgrabungskampagnen des bronzezeitlichen Hafenorts Punta di Zambrone in Südkalabrien, durchgeführt in den Jahren 2011 und 2012, wird von Reinhard Jung und Marco Pacciarelli vorgestellt. Die Archäobotanikerinnen Barbara Zach, Marlies Klee und Ursula Thanheiser präsentieren die Ergebnisse ihrer Analyse der vielen verkohlten Pflanzenreste. In Punta di Zambrone, einer der wenigen bronzezeitlichen Hafensiedlungen, die von der tyrrhenischen Küste Süditaliens bekannt sind, konnten zwei Hauptsiedlungsphasen festgestellt werden, die sich in die Früh- und in die Jungbronzezeit datieren lassen. Vor allem die Funde aus den Schichten der späteren Phase, die neben ägäischen Keramikfunden, die hier in Form eines Katalogs publiziert werden, auch viele lokale und ägäische Artefakte enthielten, deuten wahrscheinlich auf intensive Kontakte zum ägäischen Festland und zu Kreta hin.

Um transmediterrane Kontakte geht es auch im Beitrag von Ilaria Matarese, Anita Crispino, Reinhard Jung, Maria Clara Martinelli, Paolo Pallante und Marco Pacciarelli, welcher Herkunft, Typologie und chronologische Einordnung steinerner Perlen und Anhänger von bronzezeitlichen Fundplätzen Siziliens und den Liparischen Inseln zum Thema hat. Durch die Kombination von geologischen mit typologischen Untersuchungen – auch dieser Beitrag enthält einen Katalog – gelingt es den Autoren und Autorinnen, lokal hergestellte Perlen- und Anhängergruppen von jenen nahöstlicher Produktion zu unterschieden.

Robert Obermair zeichnet die wechselhafte Karriere des Prähistorikers Kurt Willvonseders nach. Zwar ging es mit dieser in den Jahren zwischen Anschluss und Kriegsende steil bergauf, aufgrund von Entnazifizierungsmaßnahmen erfuhr sie nach 1945 jedoch einen plötzlichen Einbruch. Unter Zuhilfenahme archivalischer Quellen

gelingt es Robert Obermair anschaulich darzustellen, wie Willvonseder es trotz Verlustes seines Dozententitels und der Entlassung aus allen Diensten schlussendlich doch noch zum Direktor des Salzburger Museum Carolino Augusteum und zum Lehrenden am Historischen Institut der 1962 wiedergegründeten Universität Salzburg brachte.

Die beiden letzten Beiträge bilden den Themenschwerpunkt „Kult in Stillfried?". Die späturnenfelderzeitliche Wallanlage von Stillfried ist einer der bedeutendsten archäologischen Fundplätze Ostösterreichs. Bekannt geworden ist Stillfried unter anderem auch wegen seiner vielen sogenannten Speichergruben, die sekundär zur Deponierung menschlicher und tierischer sterblicher Überreste genutzt wurden. Der erste der zwei Beiträge, verfasst von Monika Griebl und Irmtraud Hellerschmid, beschäftigt sich mit Grube V0479, die Teilskelette zweier Feldhasen und eines Ferkels enthielt. Die im Block geborgenen sieben menschlichen Skelette aus Grube V1141 bespricht Irmtraud Hellerschmid im zweiten Beitrag. Bis 2013 bildeten sie eine der Hauptattraktionen des Schausaals 16 der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien. Im Jahr 2014 kehrten die „Sieben aus der Speichergrube" nach Stillfried zurück und werden seitdem im lokalen Museum aufbewahrt. Beide Beiträge gehen der Frage der Bedeutung dieser Deponierungen nach, diskutieren sie aber aus sehr unterschiedlichen Blickwinkeln.

Im letzten Teil der aktuellen Ausgabe finden sich sechs Buchbesprechungen von sieben Büchern – fünf aus Deutschland, zwei aus Großbritannien –, die von unseren beiden neuen Rezensionsverantwortlichen Katharina Rebay-Salisbury und Michaela Zavadil zusammengestellt und betreut wurden. Ihnen sei an dieser Stelle für die tatkräftige Unterstützung herzlich gedankt.

Wie bereits 2014 haben wir somit auch in diesem Jahr wieder ein umfangreiches Heft produziert, das hoffentlich bei den Leserinnen und Lesern großen Anklang finden wird.

An dieser Stelle möchten wir auch noch einige Neuerungen erwähnen. Die „Archaeologia Austriaca" ist nicht nur bei Scopus, Portico, CrossRef und SCImago, sondern seit 2015 auch bei JSTOR, ERIHplus und im Thomson Reuters' Web of Science New Emerging Sources Index (ESCI) gelistet. Wir hoffen, dass diese gesteigerte internationale Wahrnehmung unserer Zeitschrift vielen Autorinnen und Autoren als zusätzliche Motivation dient, ihre Beiträge einzureichen.

Unser besonderer Dank gilt Ulrike Schuh, die das Heft redaktionell mitbetreut hat, und María Antonia Negrete Martínez, die für das Layout zuständig war.

Estella Weiss-Krejci (Schriftleitung)

Barbara Horejs (Herausgebergremium)

doi: 10.1553/archaeologia99s7